

Nebræ Anzeiger

Wöchentliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebræ

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 M.

Schriftleitung: Wih. Sauer in Kobleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Kobleben.
Geschäftsstelle in Nebræ: Frau Stammann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Kobleben Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restanquell 20 Pf. Anzeigenannahme an Dienstagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtparisse Nebræ — Bankverein Aetern.

Nr 39

Sonnabend, den 30. März 1929

42. Jahrgang

Erneuerung der Welt?

Al. In diesem Osterfest füllen sich wieder die Spalten der Zeitungen mit Betrachtungen über den Sinn und Inhalt der Auferstehungsfeier. Das ist nicht nur bei uns, sondern in allen Kulturländern, wo die christlichen Traditionen Wurzeln fassen, bemüht man sich heute, die Welt, wo sie liegt ist, in Vergleich zu ziehen mit dem, was sie sein sollte, was sie sein müßte, wenn der ästhetische Erneuerungsgedanke seinen Siegeszug hätte vollenden können. Und alle die politischen und unpolitischen Kritiker der Zeit werden zu der einseitigen Meinung kommen, daß der Mißstand und Hoffnungen noch gar viele sind, daß mancher Zustand der Gegenwart vom Geist der Erneuerung noch unberührt ist oder nach einem kräftigen Aufschwung in die Höhen der Ideale in den armenigen Alltag zurückfällt.

Wärrten wir heute zehn Jahresbände der neuen Weltgeschichte zurück, so erleben vor unserm geistigen Auge die aufgereizten Tage der Friedensverhandlungen in Versailles, Fremde Truppen von schamlos Willkür- und Raubgenuß landen am Rhein, das Gewehr schräg in der Hand, und die Grauel des Krieges in bisher versöhnt geliebte deutsche Gauen zu tragen. Der Druck dieser Drohung ließ uns damals erkennen, daß alle Worte des Friedens nur Worte waren, daß die Wahrheit aber ein bitterböses, rauh und gewalttätiges Antlitz trug. Uns, die wir das Joch der fremden Soldateska ertragen mußten, konnte man nicht mit schönen Geistes betrügen. Anders aber war es im Ausland, wo man der rauen und brutalen Wirklichkeit fern stand und den Friedensschalmeien mit Unbacht lauschte. Sicherlich haben damals viele Millionen der deutschen Grenzen gehofft, daß endlich ein wahrer Frieden käme, daß die Menschheit für immer von der Geißel des Krieges befreit würde. Sicherlich gab es auch unter den Alliierten den einen oder anderen Idealisten, der der patriotischen Friedensbewegung begeistert anhing. Und wie schön mochten die Versprechungen in den Ohren aller jenen erklingen sein, die von der rauen Wirklichkeit keine Ahnung hatten! „Freiheit und Selbstbestimmungsrecht der Völker! Freiheit der Meere und des Handels! Fort mit den Waffen und endgültige Abrüstung! Friedlicher Ausgleich der Interessen der Völker!“ War das nicht herrlich? Kündete das nicht ein neues Zeitalter an, wurde nicht die östliche Erneuerung in die Tat umgesetzt?

So glaubte damals Millionen Menschen, die nur den Friedensankern ihr Ohr liehen und über die nackten Tatsachen großzügig hinweg gingen. Kerweilen wir heute, an diesem Ostersage bei den nackten Tatsachen, machen wir einen kleinen Streifzug durch die Weltlage und stellen wir fest, wo das Friedensglück Einkehr gehalten hat. Am nächsten liegt uns das eigene Reich, Deutschland. Dide Striche auf der Landkarte zeigen, daß man seine Grenzen abgegriffen hat, daß man das Reich verkleinert und im Osten sogar ein bedeutames Stück deutscher Muttererde von der Heimat trennte. Unter ungeheuren Steuerlasten ächzt das Volk, das zu Millionen der Arbeitslosigkeit anheimfiel, weil es nicht in die Lage kam, an die Sieger entrichtet werden müssen. In Paris handelt man gegenwärtig um welchen Betrag Deutschland künftig ausgeben werden soll. Ist das das Wasserfest, die eine Völkervermehrung vorzuziehen? Eine mittelalterliche Anekdote ist es, die jeder Kultur ipottet. Hingunommt, daß die notwendige Ausbeutung des deutschen Volkhandels mit allen Mitteln unterbunden wird, daß auch hier von feiner Freiheit die Rede ist.

Wie aber steht es mit dem Selbstbestimmungsrecht? Im angeblüh veränderten neue Staatengebilde, die kaum lebensfähig sind, ihr Dasein. Wider den eigenen Willen wurden Hunderttausende, Millionen anderer Nationalitäten gezwungen, sich einem fremden, ungeliebten Staat zu beugen. Die Nationen rufen die nationalen in die Welt und in ihrer Not um Hilfe. Aber der Völkerverbund, der zu ihrem Schutze bestimmt ist, zeigte erst wieder hilflose Ablehnung gegenüber allen berechtigten Forderungen, daß die Hoffnung auf ein wahrhaft freies Selbstbestimmungsrecht der Völker in weite Ferne tritt.

Betrüblicher noch als dies ist das Kapitel der Abrüstung. „Fort mit den Bajonetten, fort mit den Kanonen!“ so rief vor einigen Jahren Frankreichs Außenminister Briand im hohen Saale des Genfer Völkerverbundspalastes begeistert und begeistert aus. Doch heute noch stehen die Kanonen der Alliierten am Rhein, heute noch haben sämtliche Staaten einen aufgeschlagenen Heuschalt für die Unterhaltung riesiger Armeen. Mit Spannung verfolgt die Weltöffentlichkeit das Wettrennen zwischen England und Amerika und das nicht weniger gefährliche Rennen zwischen Italien und

Frankreich, ganz zu schweigen von der verhängnisvollen Einkreisungspolitik, die Frankreich gegen Deutschland inszeniert.

Wo Waffen und Munition sich in bedrohlicher und herausfordernder Weise häufen, ist kein friedlicher Ausgleich der Interessen möglich. Gewiß bestehen Friedensspalte, wir haben sogar den Kellogg-Vertrag, in dem die Achtung des Kriegszustandes ausgesprochen wird. Aber diesen Abmachungen gegenüber stehen die verhängnisvollen Bündnisverträge. Sollten diese im Falle eines Konfliktes nicht die Militärrüstungen reizen, ihre blühenden Waffen im blutigen Ernst mit Pulverdampf zu schmären, um endlich der Welt zu zeigen, daß sie furchtbare Gegner sind? Es ist müßig, Erörterungen über Ereignisse anzustellen, die noch im Zeitenschoße ruhen. Bedenklich für uns ist es jedoch, hervorzuheben, daß Deutschland in die völlig abgerüstet ist, daß es der einzige Staat ist, an dem die Völkervermehrung zum Frieden vollzogen wurde.

Fassen wir die genannten unüberleglichen Tatsachen zusammen, dann müssen wir feststellen, daß der Geist der Völkervermehrung, der vor zehn Jahren vor den Völkern der Welt verhandelt wurde, schon in seinen Anfängen kläglich scheiterte. Der Versaillesvertrag, der den Frieden besiegeln sollte, war der Auftakt zu einem Rückgang der Kultur, zu einem Absinken in eine mittelalterliche und wahrhaft barbarische Weltentwicklung. Aber die Idee der Völkervermehrung lebt fort. Sie kann und darf nicht untergehen. Und hier ist es die deutsche Nation, die heute wie in Zukunft das Recht und die Pflicht hat für die Verwirklichung einer neuen Weltordnung einzutreten. Der germanische Geist, der in dem deutschen Volk der Dichter und Denker seinen vollkommensten Ausdruck gefunden hat, muß dazu beitragen, in modernster Stelle mit dem Geist der kommenden Menschheit zu arbeiten und so der Auferstehung neuer Kulturideale den Weg zu bahnen.

„Graf Zeppelin“ wieder daheim.

Athen, 28. März.

Luftschiff „Graf Zeppelin“ befindet sich auf der Heimfahrt von seiner großen Reise nach dem Heiligen Lande. Das Luftschiff hat eine wahre Rekordfahrt gemacht. Der Flug von Friedrichshafen nach Jerusalem dauerte 41 Stunden. Im Durchschnitt wurde eine Stundengeschwindigkeit von 165 Kilometern erreicht.

In Saïa begrüßten die deutsche und die württembergische Flaggel die Luftschiff, während das Windfeld umkreist, dann ging der Kurs auf Jerusalem. Dunkel war es, als der Zeppelin die Stadt umkreiste und dann auf den Delberg und das Zote Meer zuflachte.

Weißhölle Stimmung ergriß Besatzung und Passagiere. Das Luftschiff senkte sich bei 140 Metern unter den Meerespiegel hinab. Während das Windfeld über das Zote Meer glänzte, trat „Graf Zeppelin“ die Heimfahrt an. Die Fahrt verwickelter sich wieder. Bald war die Höhe von Port Said über El Aisch erreicht. Wie verlautet, hat Cetero von hier aus gefunkt:

„Von ungünstigen Winden leider gebindert, Ägypten zu überfliegen,

grüßen die Passagiere des „Graf Zeppelin“, von der Schwelle dieses märchenhaften Landes aus das Land und seine uralte Kultur; sie hoffen, daß das nächste Luftschiff, das hierher kommen wird, günstige Wetterbedingungen vorfinden möge und dem ägyptischen Volk das moderne Luftschiff als ein Symbol des friedlichen Verbindungsmitte zwischen den Völkern zeigen wird.“ Falls der Wortlaut des Funkpruches zutreffen sollte, so wird man darin zweifellos eine Anspielung auf die ungünstigen politischen Winde zu verstehen haben, die bekanntlich den Ägyptenreisen des Luftschiffes unmöglich gemacht haben. Auf der Weiterfahrt wurde Athen im Morgenlicht überflogen. So hatten die Äthener zunächst nichts von Zeppelin, nachdem sie schon am Vortage in aller Frühe reichhaltig auf ihn gewartet hatten. Eine Weiterreise wurde Maraton gestrichelt. Die Flugrichtung ging nach Konstantinopel und den Darbanellen. Wärrlich aber wurde der Kurs infolge der schlechten Wetterlage auf dem Schwarzen Meer geändert, und es ging nach Athen zurück, wo das Luftschiff inbald begrüßt wurde. Der gesamte Verkehr in der Stadt und das gesamte öffentliche Leben fand eine Vierzeltung lang still.

Alles karre gebannt auf das Luftwunder. Der Eindruck war gewaltig. Das auf der Akropolis zusammengedrängte Volk brach in begeisterte Hohnrufe aus. Der Flug ging dann in Richtung auf das Arabische Meer weiter.

— Friedrichshafen, 28. März.

Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach seiner großen Orientreise wieder in Friedrichshafen gelandet. Die Landung ging glatt von statten. Das Luftschiff hat etwas über 3000 Kilometer in 81 Stunden bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometern zurückgelegt.

Beim Abschied von seinen Passagieren, der im Salon des Zeppelins stattfand, betonte Dr. Cetero, daß dies in Anbetracht der teilweise unangünstigen Wetterverhältnisse noch eine schöne Leistung gewesen sei. Die Fahrt habe seine Erfahrungen wieder bereichert. Vor 1000 sei man zwei Stunden auf der Stelle getrieben. Die letzte Nacht aber sei die schwerste gewesen, als man von Patenteen an mit Winden und Nebeln zu ringen gehabt hätte. Man müsse auch den Mut zur Vorkäuflichkeit haben. Ein Gewinn dieser Reise sei es, daß jetzt überall an der Mittelmeerküste von deutschen Zeppelinen gesprochen würde.

Die weitere Rückfahrt.

Im Golf von Patras war das Luftschiff in einen ungeliebten, zwischen den Bergen dahergelagerten Luftstrom geraten. Der teilweise so hart war, daß das Steuer nicht mehr gehörte. Triata, Korfu, Spalato wurden passiert. Weiter ging es über Peloponnes, Agron und Budapest. Dann fanfte die österreichische Gendarmen Kavog den „Graf Zeppelin“ an. „Graf Zeppelin“ erwiderte: „Wir haben sehr gut verstanden. Es dürfte noch eine halbe Stunde dauern, bis wir über Wien fliegen, da wir in der Höhe von Wien in die Höhe fliegen.“ Radio Wien antwortete: „Die Kavog und die Gendarmen sind schon alle in Wien, die diesem Gespräch zuzuhören, stehen Ihnen den



Zu dem Flug des „Graf Zeppelin“. Die zurückgelegte Flugstrecke.

herzlichen Willkommensgruß. Die österreichische Bundesregierung begrüßt den „Graf Zeppelin“, auf seiner Fahrt über Österreich und beglückwünscht ihm zu diesem großen Erfolg der deutschen Technik. Am 1. März wurde nach Wien passiert. Bald war die deutsche Grenze erreicht. Der Kurs ging über München in immer schlechter werdendem Wetter, dann über Elm Friedrichshafen entgegen.

Zeppelinstoff gelöst!

Beim Überfliegen Wiens ist vom Luftschiff ein Postbeutel abgeworfen worden. Der Beutel wurde in Simmering von zwei Arbeitern gefunden. Es stellte sich aber heraus, daß der Beutel, der eine schwarzgoldene und eine rotweilige Schleife trug, von bisher unbekannten Tätern aufgehängt und vollständig ausgeraubt wurde.

Zwei Millionen Steuerzahler im Rückstand

Die Steueranforderungen zum 1. Januar 1929.

Dem Reichstage liegt jetzt eine Berlin, 28. März, dem Stand der Erhebung und Beitreibung der Reichs- und Verlehrssteuern am 1. Januar 1929 vor. Danach betrug das Steueranforderungen in den Monaten Oktober bis Dezember 1928 1 191 174 000 Mark gegenüber 1 191 450 000 Mark im vorhergehenden Vierteljahr. Die Zahl der Rückstände betrug 1 782 103 in Höhe von 477 650 000 Mark, wovon mehr als 283 Mill. Mark gestundet waren.

Bei den 3 111 000 und Verbrauchern betrug das Steueranforderungen in den Monaten Oktober bis Dezember 1928 insgesamt 708 733 500 Mark. In Rückständen waren 7736 in Höhe von 112 202 210 Mark vorhanden, wovon 35 181 381 Mark gestundet waren.

Denkschrift über die besetzte Rheinprovinz.

— Koblenz, 28. März.

Die vom Herrpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. h. c. F. u. h. G., verfaßte Denkschrift, soweit sie die besetzten preussischen Gebiete umfaßt, wurde schon der Öffentlichkeit übergeben.

Es enthält eine allgemeine Darstellung der Verhältnisse, wie sie sich im besetzten Gebiet infolge der Besetzung der Entmilitarisierungsbestimmungen, der Sanftionen und des Kulturkampfes entwickelt haben, und zeigt das Bild der großen Notlage, in der sich das besetzte Gebiet in allen Zweigen seines öffentlichen Lebens und seiner Wirtschaft befindet. Oberpräsident Dr. Fuchs bezeichnete als Ziel der Denkschrift, daß es nicht nur darauf ankomme, dem besetzten Gebiet die durch die Besetzung unmittelbar angeführten Leiden zu erkräften, sondern das besetzte Gebiet hoffe, daß seiner durch die politischen Ereignisse hervorgerufenen außerordentlichen Notlage durch eine umfassende Betreuung Rechnung getragen würde. Die Denkschrift ist lediglich stellenhaft und behandelt einleitend die Weltmar nach dem Versaillesvertrag, insbesondere die Gebietsabgrenzungen.

wünschen, daß klarer Himmel die Beobachtung desselben ermöglicht. Die Wissenschaftler erhoffen eine erhebliche Veredlung ihres bisherigen Wissens über das Weltall zu erhalten. — Da in der bisherigen Morgenblende bei uns die Sonne nur ein ganz wenig über die Wägenberge östlich sich erhebt, ist es ratsam, zwecks besserer Beobachtung die Kugel (Reinholdstraße) zu beschleunigen. Das ein umbehindertes Beobachen der verdunkelten Sonnenscheibe mit einem geschwärmten Glase möglich ist, dürfte allgemein bekannt sein.

Folgen der Kälte. Daß der Winterwetter unruhig Waltes durch den strengen Winter leicht gezeiten hat, ist hinlänglich bekannt, aber gehört hat man noch nichts, was die Regierung zu tun geben, den Verkauf wieder anzufassen. Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun ist bekanntlich ein großer Jagdfreund, er hat sofort alles möglich getan, um die Säden anzufassen. So trifft z. B. für einen Strohrodler Frack am Sonntag früh mit dem Zuge 8.56 ein Sonderbewegungen auf unserer Station mit Hirschen und Rehen aus der Lokomotive ein. Nach einer Frühlung auf dem Platze vor Stadtratsberufung am Bahnhof werden die Tiere zusammengepackt durch Kleinwagen bis an den Wald geführt und dort in Freiheit gelassen. Unter anderen Kaffetieren ist auch ein weißes Rehnartier dabei.

Die Bedeutung des Haberbaues. Die deutsche Haber-Anbaufläche beträgt 8 1/2 Millionen Hektar. Damit steht der Vorrat an zweiter Stelle hinter dem Vorrat und höher als die Anbaufläche für Kartoffeln. Die Ernte des vergangenen Jahres betrug 140 Millionen Zentner und stellt damit einen Wert dar von fast 1,5 Milliarden Mark. Man kann annehmen, daß nur etwa 5 Prozent der deutschen Haverernte zur menschlichen Ernährung, zur Herstellung von Futtermittel, Wägen, Leder- und Holz und zur Herstellung von Mischungsartikeln gebraucht werden, 95 Prozent dagegen zur Befruchtung an Weizen, Weizen, Schmalz, Soja und Hülsen. Nur ein Bruchteil der deutschen Haverernte kommt auf den Markt. Daher kommt es, daß die verhältnismäßig geringe Menge, die nicht als Viehfutter verwendet wird, einen so entscheidenden Einfluß auf die Preisgestaltung ausübt, und daß der hier für besser eigne Weizenfrucht dadurch zeitlich und preislich erhaltet. Landwirtschaftlich wertvoller aber sind die feinsten, nachfolgenden Nationalfruchtarten, deren großer Nährwert für die Nahrungsmittelherstellung fähig ist, zu Futterzwecken aber eher förderlich erscheint.

Das Ende der Wohnungsnot? Daß die Bekämpfung des Wohnungsproblems bisher von der ganz verkehrten Seite angefaßt wurde, wird von niemandem bestritten; ganz für sich selbst unterer Wohnungseigentümer wird, das muß gesagt werden, aber besser geworden ist es nicht, und dies hat den hervorragenden Nationalökonomischen Veranlassung gegeben, die Wurzel des Übels zu ergründen. Ein von der Regierung eingeholter Ausschuss zur Ergründung der Ursachen der Wohnungsnot in Preußen hat sich für die Auffassung ausgesprochen, daß an allem Wohnungsnot das frühe Verheiraten Schuld ist — was allerdings schon längst in der gesamten Tagespresse behauptet wird. Die preussische Regierung hat sich dieses Gutachten eines Ausschusses zu eigen gemacht und daraufhin dem Landtag in einer Vorlage eine andere Behandlung des Aufkommens aus der Hauszinssteuer vorgelegt. Es soll bis auf weiteres eine sogenannte **Junggelebensrente** aus Mitteln der Hauszinssteuer geschaffen werden und zwar wird diese Rente stufenweise gesaßt. Folgende Höhe sind zunächst festgelegt: **Lebige männliche Personen** vom 21.—26. Jahre erhalten RM. 85,—, per Monat " 25,—, " " 20,—, " " 15,—, " " 10,—, " " 5,—.

Ältere Junggeleiten gehen leer aus, weil der preussische Staatsschatz nicht die Mittel besitzt, das mit 35 Jahren die richtige Grenze zum Geschäftlichen erreicht sei. Mütterliche Personen unter 21 Jahren dagegen werden zur Geschäftlichen nicht mehr zugelassen. In der Begründung des Gesetzesentwurfs heißt es, daß nicht verkannt werden darf, daß die ledigen männlichen Personen in einer beruflich und wirtschaftlichen Lage sich befinden, die verurteilt wird durch die Mietpreise für Schlafstellen und teure Lebenshaltung, als dies im Zusammenstoß mit einer Frau der Fall sei. Wie weit das zutrifft, darüber läßt sich allerdings streiten; zunächst hat auch der Landtag das Gesetz verabschiedet und es wird sofort nach der Veröffentlichung in Kraft treten. Es bleibt nun abzuwarten, ob dieses originelle Instrument die Wohnungsnot lindern oder ob es ebenfalls ein Fehlgriff sein wird, wie alle übertriebene Maßnahmen und schließlich werden die auf "Wartgeld" geleiteten Junggeleiten das mühselige Bekommene Geld zeitlichlang verbrauchbar, vielleicht gar einem überflüssigen Lebensunterhalt sich hingeben, sobald nun dann das Gute gewollt und das Böse gestiftet hat. Die Schatzkassen aber werden die Hauszinssteuer zu erhöhen. Im letzten Preußen ist also kein Ding unmöglich. Die Gemeindefürsorge wird bereits 6. anträgt, die Stammrolle für die neuen Rentner anzufassen und es werden alle Empfangsberechtigten gut daran tun, schnellstens Einsicht in diese Listen zu nehmen.

Eigenburg. Am zweiten Ostersfesttag ist im Wirtsmannchen Gasthof der letzte Wald auf dem bisherigen Saale stattgefunden. Herr Wirtsmann ist ein fortschrittlicher Mann, er will dem Zeitpunkt entgegen tragen und einen neuen, größeren Musiktempel für seine Gäste herstellen lassen.

Gangerhäuser. Am Sonnabend hat das Eisenwerk Barbarossa Zambachhausen, nachdem die Holzungen schon vor einiger Zeit eingeleitet wurden, den Betrieb stillgelegt. Ungefähr 270 Mann sind außer schon früher Entlassenen arbeitslos geworden. Mit der Stilllegung des Betriebes ist die schon ohnehin schwer um ihre Erhaltung ringende Gangerhäuser Wirtschaft erneut gefährdet. Was aus dem nun stillgelegenen Werk in Zukunft werden wird, darüber verläutet noch nichts.

Nordhäuser. [Wegen die Biersteuer.] In der Nordhäuser Stadtbewerbenung wurde die Einführung der Biersteuer nach der Magistratsvorlage in namenhafter Abstimmung mit 15 gegen 6 Stimmen bei 8 Enthaltungen abgelehnt. Zugelassen wurde einem Antrag des Magistrats, ihm die ordnungsgemäße Weiterführung der Verwaltung im Rechnungsjahr 1929 im Umfang des vorjährigen Etats bis zur Festlegung eines einjährigen Haushaltsplanes zu überlassen. Die Gemeindefürsorge werden vorläufig in der jetzigen Höhe weiter erhoben.

Halle a. d. S. Der Jagd des Herzens. — Ein bereits angegriffener Mann lag vor dem Saale Glanauer Straße 79 einen Bierwagen halten. Es zog ihn mit unmerklicher Gewalt zum Alkohol. Er verließ auf den Wagen zu steigen, wo oben liegend die Wirtin stand. Der Kutiger verwehrte ihm jedoch das Zulangen. Dabei kam der Kletterer zu Fall und stürzte zwischen Weizen und Wagen auf die Erde, wo er beunruhigt lag. Man brachte den allzu Durstigen ins Krankenhaus.

Halle a. d. S. Wer hat geschossen? Frühmorgens gegen 7.30 Uhr wurde der Perionung 594 Halleser Eisenbahn von dem Perionung 591 Nordhausen-Halle aus bei der Begegnung zwischen Halle und Salza beschossen. Die Kugel durchschlug die Fensterhebel des letzten Wagens. Perionen wurden zum Glück nicht verletzt. Für die Ermittlung des Täters hat die Reichsbahndirektion Halle eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Weimar. Kassenörter a. Werl. In den letzten Tagen haben in der äußeren Amalienstraße wieder Kassenörter für Unruhen getrieben. So wurde u. a. wieder der gleichen Familie, der schon zwei Hausflure weggenommen wurden, diesmal eine schwarzweiße gefleckte Kasse entrollt. Das Tier wurde einige Tage später am Eingang zur Verkaufsstelle auf einem Strohhaufen gefunden. Bei der Kriminalpolizei wurde Anzeige erstattet. Auch in der kleinen Anlage vor dem Strohhaufen wurde am der Condrazstraße wurde wieder eine Hausflure verlegt aufgefunden.

Weimar. Herzschlag vor der Prüfung. Die beste Schülerin einer Weimarer Wirtschaftsschule wurde am Tage ihrer Prüfung in ihrem Bett aufgefunden. Die Schülerin lagte am Tage juror über Nervenleiden. Als sie in der Vormittagsprüfung nicht erschien, wurde ihre Prüfung auf den Nachmittag verlegt. Am Nachmittag fanden dann einige Mitschülerinnen die Freundin tot im Bett auf. Das Mädchen war einem Herzschlag erlegen.

Lehrer. Kammende Kollisionen. Die nächsten wichtigen Kongresse und sonstigen Veranstaltungen in Esfurt sind folgende: 13. April: Zweiter Mitteldeutscher Jahrgangkongress; 22. bis 25. April: Zweite Einkaufsmesse der Deutschen Einkaufsgenossenschaft. Die Kranenlassen von Esfurt-Anhalt treffen sich am 7. und 8. Juli. Ende August treffen die deutsche Holzmetzlervereine in Esfurt ausgetragen werden. In Esfurt werden im Herbst einige hundert Amerikaner als Gäste erwartet, jenseit drei Sonderfahrten aus Kopenhagen und Schweden, die unsere Lutherischen besuchen wollen. Die Stadt Esfurt wird sich an der Sonderreise des Mitteldeutschen Verkehrsverbandes in Dresden an der Ausstellung „Jahrgang“ mit einer Ausstellung „Lehrer in Mitteldeutschland“ beteiligen.

Lehr. Nord! In der Weichenfelder Straße wurde nachts ein junger Mann erschossen aufgefunden. Er handelt sich um den Pfälzer Arbeiter Fritz Hemmann. Unweitelhaft liegt Nord vor.

Leipzig. Die Fleischbiede gehen. Bekanntlich wird seit längerer Zeit bei der Fleischverteilungshilfe für Kriegsbeschädigte am 6. Tage Schlachtort Fleischbiede verteilt. Von den verheirateten Personen haben ein Fleischbiede, zwei Fleischbiede und ein Hilfsarbeiter gefangen, seit dem Jahre 1927 an den wöchentlichen Verkaufstagen, Freitag und Sonnabend, regelmäßig etwa 5 Pfund Fleisch entwendet zu haben, um es in Pommern- und Schwabenland zu verkaufen. Die Verurteilung ist noch nicht abgeschlossen.

Leipzig. Von Kowidies niedergeschlagen. In der Schönefelder Straße in GutsMuths wurde vor einigen Tagen ein 30 Jahre alter Monteur bewußlos mit einer fließenden Wunde über dem linken Auge, am Strogenrand liegend, aufgefunden und nach dem Krankenhaus St. Georg gebracht. Als Ursache des Unfalles ist noch nichts genaueres feststellen können, da der Mann bisher infolge einer Gehirnerkrankung nicht vernunftfähig war. Der Verletzte weiß nur, daß an dem fraglichen Abend eine angegriffene Frauensperson an einem Gartenzaun in der Schönefelder Straße stehend, ein Fahrzeug haben zwei Männer. Einer anderer, älterer Mann ließ aus einer Schanzwirtschaft herauskommen und habe die Frau in gemeiner Weise belästigt. Der Monteur hatte ihm deshalb Vorhaltungen gemacht. Von da ab fehlte jede Erinnerung. Vermutlich ist der Monteur von dem Unhold oder seinen Genossen niedergeschlagen worden.

Aus Nah und Fern. **Magdeburg.** Opfer der Arbeit. Der Betriebsleiter Hermann Mollenhauer zog sich auf seiner Arbeitsstätte eine Brustgeschwulst zu. Er wurde dem Krankenhaus Allstedt zugeführt, wo er wenige Stunden später verstarb.

Breslau. Wieder Gymnastikstratagdie? Dem 17. Jahre alten Hans Eymann aus Eitzanen bei in Breslau des Gymnastikstratagdie wurde vor etwa einer Woche mitgeteilt, daß er nicht verurteilt werden könne. Er ist letzte mipsurlos verurteilt worden.

Dresden. Der Schmerz des Vaters. Der Bäckermeister Otto Schulte in Döbitz erlitt einen tödlichen Herzschlag, als er seinen Sohn mit Gas vergiftet bewußlos aufgefunden. Der Sohn hatte ein Glas Wein und hat sich insgemessen wieder erholt.

Hamburg. Drei Dampfer mit 41 Mann Besatzung für verhallen erklärt. Durch Spruch des Hamburger Seemanns wurden drei Dampfer mit ihren Besatzungen für verhallen erklärt. Es handelt sich um die Dampfer „Renard“, „Berlin“ und „Amtenhof“.

Lehrer. Scherz über die Schüler. Der Lehrer Regler der Schiller-Schule in Jern wird bejubelt, sich seit Jahren in unzufälliger Weise an seinen Schülern vergangen zu haben. Er wird von seinen Schülern immer belacht. Gegen den Lehrer, der vorläufig seinen Dienst entbunden wurde, ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Frankfurt a. M. Frühbare Familienstratagdie. In dem Dorfe Erdgheim erlitt im Verlauf eines ehelichen Streites der Steinbrucharbeiter Johannes Weisner seine Frau. Er stürzte dann in den Wald und verblieb dort durch Erhängen. Die Eheleute hinterließen acht Kinder, darunter eine Anzahl unmündiger. Der Täter ist gebürtiger Italiener und lebte seit Jahren mit seiner Frau in Unfrieden, lo daß von Seiten der Frau die Scheidung eingeleitet worden war.

Stuttgart. Verhinderung des 700jährigen Jubiläums der Stadt. Die innere Abteilung des Magistrats hat beschlossen, die im Jahre 1800 verlebte Feste des 700jährigen Bestehens der Stadt wegen der ungünstigen Wirtschaftslage bis auf weiteres zu verschieben.

Kassel. Landjäger ermordet aufgefunden. In den Morgenstunden wurde die Kasseleer Landeskriminalpolizei nach Groß-Almerode bei Kassel gerufen, wo sich in der Nacht ein Mordverbrechen hatte. Am Gartenzaun einer Wirtin wurde der Landjäger Ulrich mit Schußverletzungen an Hals und Brust in einer Blutlache liegend tot aufgefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich der Mörder unter einer Einbrecherbande befindet, die in der gleichen Nacht ein großes Stofflager ausplünderte und sich mit der Beute in Richtung auf die Wägen verabschiedete. Die Wirtin ist hierüber mit der Auffassung dieser Blutlache beunruhigt.

Vor der Genfer Abrüstungskonferenz.

Genfer, 27. März. Die Moskauer Regierung übermittelt jedoch dem Generalstabschef des Vorkommens die Liste der sowjetischen Abordnung für die am 15. April beginnende Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission. An der Spitze der sowjetischen Delegation steht der stellvertretende Außenminister Litwinow.

Sowjetrussland entsendet jetzt zum dritten Male eine Abordnung zu den Genfer Abrüstungsverhandlungen. Die Kommission wird sich im April mit dem neuen abgeordneten Abrüstungsvorschlag zu beschaffen haben, den Litwinow in der Sitzung der vorbereitenden Tagung nach der Ablehnung des großen allgemeinen Abrüstungsprogramms der Sowjetabordnung als einen neuen Vorschlag eingebracht hat. Die deutsche Regierung wird auf der Abrüstung der Abrüstungskommission durch den Grafen Bernstorff vertreten sein. Es muß jedoch mit einer Tagung von nur geringerer Bedeutung gerechnet werden.

General Litwischum ermordet.

Litwischum bleibt in Kantonen. London, 28. März.

Eine führende englische Firma in Hongkong hat nach vorliegenden Berichten ein Kabeltelegramm eines Schahshier Briefes erhalten, wonach General Litwischum ermordet worden ist. Das Telegramm ist vorläufig noch nicht bestätigt worden. Litwischum unterliegt einer Verurteilung zu 5 Jahren, er war kürzlich gezwungen worden, der Kantonregierung in Kanton zu fliehen.

General Litwischum, der Befehlshaber in der Mandchurei, hat nach Berichten der Kantonregierung die Zulage gegeben, daß er weiterhin ihren Anweisungen unbedingt Folge leisten werde.

Rußland und die afghanischen Wirren.

Truppen-Anstellungen an der Grenze. London, 28. März.

Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet aus Peshawar, daß fortgesetzt Nachrichten eintröfen, wonach Rußland große Truppenmassen an der nördlichen Grenze von Afghanistan zusammenzieht. Die Truppen an der russisch-afghanischen Grenze seien vollständig mobilisiert.

Am die Truppenbewegungen geheim zu halten, sei jeder Grenzübertritt von und nach Afghanistan von den russischen Behörden verboten worden, und die Afghanen, die sich auf der russischen Seite der Grenze aufgehalten hätten, seien interniert worden.

Gefahrvolle Flucht aus Kabul.

Was deutsche Flüchtlinge in Afghanistan erleben. London, 28. März.

Englische Blätter bringen Einzelheiten über die furchtbaren Entbehrnisse, die die 16 bis 20 000 Flüchtlinge hatten, die sich heimlich aus Kabul in der Nacht entzogen, um die indische Grenze zu erreichen.

Auf dem ganzen Wege wurden sie fortgesetzt von Eingeborenen beschossen. Am dritten Tage wurde einer ihrer Begleitmannschaften getötet.

Etwa 200 Männer drangen auf sie ein und verlangten die sofortige Abgabe aller Waffen, welche Aufforderung die Deutschen nachsahen. Daraufhin begann ein Verhör, und die Deutschen wurden 16 Stunden lang von den Räubern gefesselt. Ihre sämtlichen Kleider, Schuhe, Striempe, Hüte und Hemden wurden weggenommen. Die Räuber verlangten ein Lösegeld von 75000 Pfund und drohten, die Deutschen sofort zu ermorden,

wenn sie nicht imtante seien, das Lösegeld zu bezahlen. Nur dem Einschreiten eines älteren, erfahrenen Mannes war es zu verdanken, daß die Deutschen freigelassen wurden. In außerordentlich mühseliger Wanderung gelang es ihnen schließlich, die indische Grenze zu erreichen. Es fand ihnen dort ein Mann, der ein 6000 Pfund Reis zur Verfügung, die sie von ihren afghanischen Führern erhielten.

Neue Suche nach Amundsen. Deutnant Amundsen, der Neze des verhallenen Polarforschers, hat die Hoffnung, daß sein Dinkel noch lebt, nicht aufgegeben. Er warte sich jetzt an die russische Regierung mit der Bitte, eine neue Forschungs Expedition auszurüsten.

Die Lippen — werendes Kapital. Der amerikanische Multimillionär Wood ist verurteilt worden, der Filmproduzenten Thema Gernama, die er mit dem Auto angefahren hatte, wobei die Schaulustigen Verletzungen am Munde erlitt, 120 000 Mark Schadenersatz zu zahlen. Das Gericht stellte in der Urteilsbegründung fest, daß die Lippen einer Filmproduzenten ihr „werendes Kapital“ seien.

Festnahme eines iranischen Prälaten wegen Frauenverleumdung. Die Kowmer Blätter melden, ist ein Bestand iranischer Geistlicher, der Prälat Dschahansaz, auf Veranlassung des Untersuchungsrichters festgenommen worden. Er steht in dem dringenden Verdacht, im Sommer vorigen Jahres an einer polnischen Bekehrin einen Mord begangen zu haben, deren Zeuge jenerzeit in Bertani aufgefunden worden ist. Die jetzt erfolgte Verhaftung des Prälaten dürfte jedoch nicht ohne politische Hintergründe sein.

Hierzu ein zweites Blatt

Die nächste Nummer des „Rebucor Anzeiger“ erscheint des Ostersfestes wegen am Donnerstag. Anzeigen sind wie gewöhnlich bis Mittwochmittag einzuliefern.

Kirchliche Nachrichten

1. Ostersfesttag, den 31. März: 10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst. 11 1/2 Uhr Abendgottesdienst für die ältere Abteilung im Gemeindefaal. 2 Uhr nachm.: Spaziergang für die jüngere Abteilung des Kinder-gottesdienstes.

2. Ostersfesttag, den 1. April: 10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst. Mittwochabend 8 Uhr: Bibelstunde. Freitagabend 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Getraut wurden am 28. März der Chauffeur Kurt Hofmann und Anna Hilberbrand von hier. Der Brautpaar wurde am 27. März die Witwe Therese Reinhold, geb. Schaf in Alter von 86 Jahren.

„Europa“ wird wieder aufgebaut.
Jede Gefahr beseitigt. — Die Aufrümmungsarbeiten haben begonnen.

— Hamburg, 27. März.
Nachdem die Feuerwehren den Brand auf der „Europa“ im Laufe des Dienstag Nachmittags eingedämmt hatten, waren über Nacht nur noch zwei Wölbhänge an Bord, um die Brandhölzer zu überdecken und ein neues Aufstecken des Feuers in den zahlreich vorhandenen Stimmeln zu verhindern. Am Mittwoch morgen konnte das Feuer als vollkommen gelöscht bezeichnet und jede Gefahr für beseitigt erklärt werden.

Man ist eifrig damit beschäftigt, den auf Grund feststehenden Schiffsstücker Feuerpumpen und den Brandhölzer, der teilweise mehrfach liegt, fortzuräumen. Da das Schiff 200 Meter lang und acht Stodwerke tief ist, dürften die Aufrümmungsarbeiten immerhin noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Nach Beendigung der Aufrümmungsarbeiten wird dann sofort mit dem Wiederbau des Schiffes an der schwer beschädigten Stelle begonnen werden. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen über die Brandursache sind noch in vollem Gange. Eine amtliche Äußerung hierüber ist auch dann noch bis vier Tagen zu erwarten.

Der Schaden, der bei einer Wiederherstellung des Schiffes von den Versicherungen geleistet der Wert zu gelten wäre, wird auf 25 bis 30 Millionen Mark geschätzt.

Doch Mord in Jannowitz?

— Biegnitz, 28. März.
Graf Christian hat sein Geständnis jetzt dahin erweitert, daß seine Schwester, Komtesse Antonie, schon wenige Stunden nach der Mordtat von ihm den wahren Sachverhalt über den Tod des Vaters erfahren habe. Die Untersuchungsbehörden sehen allerdings auf dem Standpunkt, daß das Geständnis des jungen Grafen auch jetzt noch nicht die Wahrheit enthalte. Alles kommt darauf an, was die im Gange befindliche Untersuchung noch ergibt.

Inszwischen hat der Schießscheperkändige Ingenieur Schmidt in Berlin, sein Gutachten abgegeben und erklärt, daß Graf Christian nicht den Standort innegehabt haben kann, den er in seinem Geständnis angegeben hat. Schmutzener ist inzwischen nach Berlin gefahren, um das Mordgewehr und das Geschloß zur weiteren Untersuchung dem Chemiker Dr. Brüning vorzulegen. In Jannowitz wird man wohl einen Kollateralmord mit dem Beschäftigten vornehmen. Auf die Auffindung des blutbesetzten Bundes und auf die Ausgrabung der Leiche wird dagegen nicht mehr Wert gelegt.

Graf Christian schwer befaßt.
— Biegnitz, 29. März.
Die weitere Untersuchung auf Grund des angelegten Geständnisses des verhafteten Grafen Christian hat traurige Ergebnisse zwischen dem objektiven Tatbestand und den Angaben des Beschuldigten ergeben. Zeit mit Sicherheit kann jetzt angenommen werden, daß zum mindesten Totschuß, wenn nicht Mord vorliegt.

Vor allem kann der Schuß nicht von dem Standort abgegeben worden sein, den Graf Christian angibt. Unmöglich kann auch der Schuß sich gelöst und getroffen haben, als das Gewehr auf der Kommode lag. Befehlend ist auch das lange Schweigen nach der Tat. Ferner steht man die Angabe des Verhafteten, er sei nach der Tat an der Leiche seines Vaters niederknien und habe die Hand des Vaters gefüßt, als einen Scheinergaun zu werten. Vereinzelt Zweifel werden ferner darin gefügt, daß es ausgerechnet die letzte Patrone gewesen sein soll, die losging, nachdem die übrigen Munition angeblich schon vorher und eingeordnet war.

Gaunerpärchen erschwindelt 750 000 Mark.

Schon einmal verhaftet, aber wieder freigelassen.
Der Kriminalpolizei in Frankfurt a. M. gelang es, ein Schwindlerpaar zu verhaften, das sächsische und thüringische Textilfirmen um Waren im Werte von reineriert Millionen Mark geschädigt hat.

Es handelt sich um den 1885 zu Chemnitz geborenen Kaufmann Wilhelm Stohmann und die geistreiche Ehefrau Antonie Dohmes geb. Jany. Stohmann mietete leere Zimmer, die er mit neuen Möbeln ausstattete, und rüffnete in diesen Räumen Textilverkehrsverbindungen in verschiedenen Städten. Er trat mit zahlreichen Firmen wegen Warenlieferungen in Verbindung. Kleinere Sendungen, die er zuerst bestellte, bezahlte er pünktlich, ließ sich dann größere Sendungen schicken, die er mit langfristigen Wechseln und vorzuzahlten, nicht gedeckten Schecks bezahlte. Die so erhaltenen Waren landete er dann sofort nach Berlin und setzte in der Zwischenzeit seinem bisherigen Tätigkeitsfeld den Rücken. Seit dem Jahre 1925 gelang es Stohmann, auf diese Weise unter den verschiedensten Namen Textilverkehrsmitteln zuzulegen. Er trieb es sogar so weit, daß er Firmen grüdete, die er handlungsgerichtlich einstragen ließ. In den beiden letzten Jahren half ihm die geistreiche Ehefrau Dohmes, die Stohmann als seine Ehefrau ausgab. Er verstand es, für sich und die Frau auch Ausweispapiere lo geschickt zu fälschen, daß es ihm möglich war, nach einer kürzlich erfolgten Festnahme in München wieder entlassen zu werden. Die Inhaftierung des Grafen Stohmann gab während ihres Aufenthalts 1928 in Frankfurt am Main einem Knaben das Leben, der hier unter Verwendung falscher Papiere fandesamtlich unter dem Namen Bener eingetragen wurde.

Es gibt wieder mehr Arbeit.

Minderung der Erwerbslosigkeit.
In der Berichtswache vom 18. bis 23. März hat der schwer beladene Arbeitsmarkt eine spürbare Erleichterung erfahren. Sie war allerdings in den ländlichen Bezirken, die sonst zuerst den Frühjahrsaufschwung fragen, geringer als in den größeren Städten. Man kann annehmen, daß zunächst nur die Wirkungen des ungemäßigten strengen Frostes überstanden sind, und daß die „normale“ jahreszeitliche Entlastung noch kaum begonnen hat. Das Erdreich war immer noch tief gefroren; es beland auch weiter noch Frostgefahr (Nachfröste); und das nahe Osterfest ließ zudem mit Anforderungen noch zurückfallen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 3. April d. Js. wird das städtische Rohrohr, soweit es eingetroffen ist, elektrisch aufgetan. Das Aufstauen eines Samsanfallfalls wird etwa 6 M. betragen.

Gaustbesser, deren Stellung eingetroffen ist und die ein Anstauen wünschig, werden gefeten, dies sofort, spätestens am Dienstag, den 2. April im Rathaus, Zimmer Nr. 3 zu melden.

Die Gebühr für das Anstauen ist sofort bei der Anmeldung zu entrichten.

Nebr a, den 28. März 1929. Der Magistrat.

Geschäfts-Ueberrnahme

Der verehrten Umwohnerschaft von Nebra und Umgebung teile ich hierdurch mit, daß ich am 1. April 1929 das

Kolonialwaren- und Lebensmittel-Geschäft

von Otto Herrmann, Breitestraße 15 übernehme und in der bisherigen Weise weiterführe. Ich werde stets bemüht sein, die herrliche Kundenschaft mit guter Ware zu mäßigen Preisen zu bedienen. Das Herrn Herrmann entgegengebrachte Vertrauen bitte ich auf mich zu übertragen und mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Heinrich Berlet

Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft, Breitestr. 15

**Minna Hammer
Paul Klaiber**

Verlobte

Nebra a. U. Porta Westfalika
28. März 1929

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Geschenke und Glückwünsche danken wir aufs herzlichste.

Kurt Hofmann und Frau Anne geb. Hildebrandt

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Gertrud freundlichst übermittelten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst.

Friedrich Hildebrandt und Frau

Schützenhaus.

Am 1. Osterfeiertag, von 8 Uhr abends an:

Großes Streichkonzert

Ausgeführt vom Städtischen Orchester unter pers. Leitung des Musikdirektors Franz Rönicke.

Es laden freundlichst ein

Franz Rönicke. R. Janda.



Hermann Sachse

Schuhmachermeister

Stadt-Lichtspiele Preuß. Hof

•• 1. Osterfeiertag, abends 8 1/2 Uhr: ••
Das Grabmal einer großen Liebe

Der große indische Prunkfilm.

Ferner:
Jenny, der Menschenfreund
Es ladet freundlichst ein **Borgwardt.**

VITZENBURG

Am 2. Feiertag zum letzten

Osterball

auf dem alten Saal
ladet freundlichst ein
Anfang 7 1/2 Uhr **Otto Wirthmann**

Weizenmehl oo Weizenmehl-Auszug

1a. Qualität, von hoher Backfähigkeit

(Fabrikat Mühle Laucha)

empfiehlt **Otto Beier**

Wir suchen für unser laum. Biero

1 Behring

mit nur bestem Schülgenieis

Matrigenfabrik Nebra.

Dank sagung.

Jedem, der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht leidet, teilsich gern kostenfrei mit, was meine Kraft schnell und billig kuriert. 16 Wfr. Wiedergabe erbeten.
Sankt Wälfers, Oberpostsekretär a. D., Dresden 612 Neufährer Markt 12.

Saatgerste Saatkartoffeln

Odenwälder blaue, 1. Absatz
Barnaffa, 1. „
Angis 10 1. „

Friedrich Breinütz

Gegen 35 RM. Wochenlohn
mehren für den Markt Nebra
2-3 ehrliche Leute genügt.
K. Heilmann, Leipzig C. 1, 1320
Marktballenstraße 16.

Der Deutsche Rundfunk

— weitersagen!

ist führend in allen Rundfunkfragen

Die größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle aus-
führlichen Programme der in- und ausländischen Sender

Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt
od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

Der letzte Wille des Menschen

in rechtlicher und steuerrechtlicher Beziehung

für Laien verfasst von

Justizrat Dr. Hans Stölze, Rechtsanwalt
nur 2.— RM., vorrätig bei

W. Scharf • Buchhandlung

MUSIK UND THEATER

die — überaus reichhaltig und vielseitig
illustriert — jedem geistig interessierten und
am kulturellen Leben Deutschlands teil-
nehmenden Menschen unentbehrlich ist!

PROBEHEFT für Sie UMSONST!

Schreiben Sie an:
MUSIK- u. THEATER
BERLIN N 26

Nebräer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und dem Postamt 1.10 M.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 21. — Vossfeldfonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Stammzettel 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtparkbank Nebra — Bankverein Atern.

Nr 39

Sonnabend, den 30. März 1929

42. Jahrgang

Erneuerung der Welt?

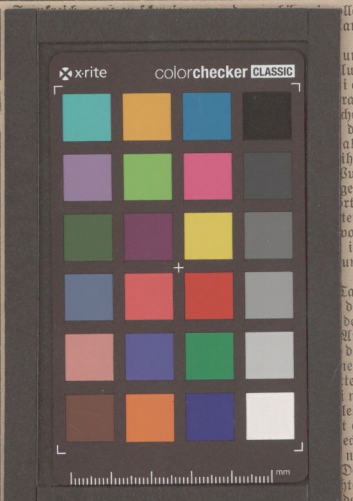
Al. In diesem Osterfest füllen sich wieder die Seiten der Zeitungen mit Betrachtungen über den Sinn und Inhalt der Auferstehungsfeier. Das ist nicht nur bei uns so, sondern in allen Kulturländern, wo die christlichen Traditionen Wurzeln fassen, bemüht man sich heute, die Welt, wie sie jetzt ist, in Vergleich zu ziehen mit dem, was sie sein sollte, was sie sein müßte, wenn der irdische Erneuerungsgedanke seinen Siegeszug hätte vollenden können. Und alle die politischen und unpolitischen Kritiker der Zeit werden zu der einseitigen Meinung kommen, daß der Wille und Hoffnungen noch gar viele sind, daß man der Gegenwart nach dem Geist der Erneuerung noch unbefriedigt ist oder nach einem künftigen Aufschwung in die Höhen der Ideale in den armenjähigen Alltag zurückfällt.

Wärrern wir heute zehn Jahreshände der neuen Weltgeschichte zurück, so erleben vor unserem geistigen Auge die aufgeregten Tage der Friedensverhandlungen in Versailles. Fremde Truppen von leitsamten Völkern und Rassen gemischt standen am Rhein, das Gewehr schußfertig im Arm, um die Gremel des Krieges in bisher verhohrt gebliebene deutsche Gauen zu tragen. Der Druck dieser Drohung ließ uns damals erkennen, daß alle Worte des Friedens nur Worte waren, daß die Wahrheit aber ein bitteres, nach und nach gemäßigtes Antlitz trug. Uns, die wir das Joch der fremden Soldateska ertragen mußten, konnte man nicht mit schönen Gespen betrogen. Anders aber war es im Ausland, wo man der rohen und brutalen Wirklichkeit fern stand und den Friedensschalmeien mit Andacht lauschte. Sicherlich haben damals viele Millionen jenseits der deutschen Grenzen gehöhrt, daß endlich ein wahrer Frieden käme, daß die Menschheit für immer von der Geißel des Krieges befreit würde. Sicherlich gab es auch unter den Alliierten den einen oder anderen Idealisten, der der unethischen Friedensscheidung begehrig anhing. Und wie schön mochten die Versprechungen in den Dreden aller jenen erklingen sein, die von der rauhen Wirklichkeit keine Ahnung hatten! Freiheit und Selbstbestimmungsrecht der Völker! Freiheit der Meere und des Handels! Fort mit den Waffen und erbitterte Abrüstung! Friedlicher Ausgleich der Interessen der Völker! „Was das nicht herbeiführt“ kündete das nicht ein neues Zeitalter an, wurde nicht die östliche Erneuerung in die Tat umgesetzt?

So glaubten damals Millionen Menschen, die nur den Friedensfanfaren ihr Ohr liehen und über die nächsten Entschlüsse großzügig hinweg gingen. „Surrenderen wir heute, an diesem Tage bei den nackten Lasten, machen wir einen kleinen Schritt zu durch die Weltlage und stellen wir fest, wo das Friedensglied Einkehr gehalten hat. An nächsten liegt uns das eigene Reich, Deutschland. Die Striche auf der Landkarte zeigen, daß man seine Grenzen abgegrenzt hat, daß man das Reich verkleinert und im Osten sogar ein bedeutsames Stück deutscher Muttererde von der Heimat trennte. Unter ungehöriger Steuerlasten schützt das Volk, das zu Millionen der Arbeitslosigkeit anheimfiel, weil a l i s h e r t l i c h Millionen an die Sieger entrichtet werden mußten. In Paris handelt man gegenwärtig, um welchen Betrag Deutschland künftig ausbezahlt werden soll. Ist das die Völkerfreiheit, die eine Weltvermehrung herbeiführen soll? Eine mittelalterliche Forderung ist es, daß jeder Kultur postet. Singulär kommt, daß die notwendige Ausbeutung des deutschen Welthandels mit allen Mitteln unterbunden wird, daß auch hier von keiner Freiheit die Rede ist.

Wie aber sieht es mit dem Selbstbestimmungsrecht? Im angehängt verdantene neue Staatengebilde, die kaum lebensfähig sind, ihr Dasein. Wider den eigenen Willen wurden Hunderttausende, Millionen anderer Nationalitäten gezwungen, sich einem fremden, ungeliebten Staate zu beugen. Seit Jahren rufen die nationalen Völker in ihrer Not um Hilfe. Aber der Völkerbund, der zu ihrem Schutze bestimmt ist, zeigt sich heute wieder schroffe Ablehnung gegenüber allen berechtigten Forderungen, daß die Hoffnung auf einen wahrhaft freies Selbstbestimmungsrecht der Völker in weite Ferne gerückt scheint.

Verfühlbar noch als dies ist das Kapitel der Abrüstung. „Fort mit den Bajonetten, fort mit den Kanonen“, so rief vor einigen Jahren Französischer Außenminister Briand im hohen Saale des Genfer Völkerbunds palastes begeistert und begeistert aus. Doch heute noch stehen die Kanonen der Alliierten am Rhein, heute noch haben sämtliche Staaten einen aufgebühten Hausfuß für die Unterhaltung riesiger Armeen. Mit Spannung verfolgt die Weltöffentlichkeit das Wettrennen zwischen England und Amerika und das nicht weniger gefährliche Rennen zwischen Italien und



dem Glück der kommenden Menschheit zu arbeiten und so der Auferstehung neuer Kulturideale den Weg zu bahnen.

„Graf Zeppelin“ wieder daheim.

Athen, 28. März. Luftschiff „Graf Zeppelin“ befindet sich auf der Heimfahrt von seiner großen Reise nach dem Heiligen Lande. Das Luftschiff hat eine wahre Meteorbahn gemacht. Der Flug von Friedrichshafen nach Jerusalem dauerte 41 Stunden. Im Durchschnitt wurde eine Stundengeschwindigkeit von 165 Kilometern erreicht.

In Haifa grüßten die deutsche und die württembergische Flaggas das Luftschiff, die auf dem Sportplatz angekommen waren. Ziel A m u n wurde im Westflüg grünend umkreist, dann ging der Kurs auf Jerusalem. Dunkel war es, als der Zeppelin die Stadt umkreiste und dann auf den Delberg und das Zote Meer zukehrte.

Weißhölle Stimmung ergriß Besatzung und Passagiere. Das Luftschiff senkte sich bis 140 Meter unter den Meeresspiegel hinab. Während das Mondlicht über das tote Meer glänzte, trat „Graf Zeppelin“ bis zum Horizont an. Die Fahrt verwickelteste sich wieder. Bald war die Höhe von Fort Said über El A r i s h erreicht. Wie verriet, hat Edener von hier aus gesandt:

„Von ungünstigen Winden leider gehindert, Ägypten zu überfliegen,

grüßen die Passagiere des „Graf Zeppelin“ von der Schwelle dieses märchenhaften Landes aus das Land um seine uralte Kultur, sie hoffen, daß das nächste Luftschiff, das hierher kommen wird, g ü n s t i g e r e Wetterbedingungen vorfinden möge und dem ägyptischen Volk das moderne Luftschiff als ein Symbol des friedlichen Verbindungs mittels zwischen den Völkern zeigen wird.“ — Falls der Vorfall aus dem Lande zurückzuführen sollte, so wird man darin zweifellos eine Anspielung auf die ungünstigen politischen Verhältnisse zu verstehen haben, die bekanntlich den Ägypten des Luftschiffes unmöglich gemacht haben. Auf der Weiterfahrt wurde A t h e n im Morgenlicht überflogen. So hatten die Ägypter zunächst nichts von Zeppelin, nachdem sie schon am Vortage in aller Frühe schriidatig auf ihn gewartet hatten. Beim Weiterfluge wurde M a r a t h o n gestiftet. Die Flugrichtung ging nach Konstantinopel und den Dardanellen. Köstlich aber wurde dem Kurs infolge der schlechten Wetterlage auf dem Schwarzen Meer geändert, und es ging nach Athen zurück, wo das Luftschiff jubelnd begrüßt wurde. Der gesamte Verkehr in der Stadt und das gesamte öffentliche Leben stand eine Viertelstunde lang still.

„Was starke gebannt auf das Luftwunder. Der Eindruck war gewaltig. Das auf der Atropolis zusammengedrängte Volk brach in begeisterte Hohnrufe aus. Der Flug ging dann in Richtung auf das Adriatische Meer weiter.

— Friedrichshafen, 28. März.

Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach seiner großen Orientreise wieder in Friedrichshafen g e l a n d e t. Die Landung ging glatt von hant. Das Luftschiff hat etwas über 8000 Kilometer in 81 Stunden bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometern zurückgelegt.

Beim Abschied von seinen Passagieren, der im Salon des Zeppelins stattfand, betonte Dr. Edener, daß dies im Anbetracht der teilweise sehr ungünstigen Wetterverhältnisse noch eine schöne Leistung gewesen sei. Die Fahrt habe seine Erfahrungen wieder bereichert. „Der Flug sei man zwei Stunden auf der Stelle getreten“. Die letzte Nacht aber sei die schwerste gewesen, als man vom Platensee an mit Winden und Nebeln zu ringen gehabt hätte. Man müsse auch den Mut zur Vortzeit haben. Ein Gewinn dieser Reise sei es, daß jetzt überall an den Mittelmeerküsten vom deutschen Zeppelin gesprochen würde.

Die weitere Rückfahrt.

Im Golf von Patras war das Luftschiff in einen ungenehmen, zwischen den Bergen dahergelagerten Luftstrom geraten, der teilweise so hart war, daß das Steuer nicht mehr gehörte. Ithaba, Korfu, Salata wurden passiert. Weiter ging es über Delgrad, Agron und Budapest. Dann funkte die österreichische Seefeldstelle R a o a g den „Graf Zeppelin“ an. „Graf Zeppelin“ erwiderte: „Wir haben sehr gut verstanden. Es dürfte noch eine halbe Stunde dauern, bis wir über Wien sind, da wir in der Gegend von Wien haben. Die Passagiere sind schon alle schlafen gegangen bis auf einige Pressevertreter, die loben wieder Butterbrote bestellen.“ Radio Wien antwortete: „Die Radao und die Hunderttausende von Hörern, die diesem Gespräch zuhörten, senden Ihnen den



Zu dem Flug des „Graf Zeppelin“. Die zurückgelegte Flugstrecke.

herzlichen Willkommensgruß. Die österreichische Bundesregierung begrüßt den „Graf Zeppelin“, auf seiner Fahrt über Österreich und beglückwünscht ihn zu diesem großen Erfolg der deutschen Technik.“ Am 3 Uhr nachts wurde dann Wien passiert. Bald war die deutsche Grenze erreicht. Der Kurs ging über München in immer schlechter werdendem Wetter, dann über Ulm Friedrichshafen entgegen.

Zeppelinstoff gestohlen!

Beim Überfliegen Wiens ist vom Luftschiff ein Stoffbeutel abgeworfen worden. Der Beutel wurde in Simmering von zwei Arbeitern gefunden. Es stellte sich aber heraus, daß der Beutel, der eine schwarzrotgoldene und eine rotweissrote Schleife trug, von bisher unbekanntem Täter aufgehehlt und vollständig ausgeraubt wurde.

Fast zwei Millionen Steuerzahler im Rückland

Die Steuererlöse kommen zum 1. Januar 1929.

Dem Reichstage liegt jetzt eine Uebersicht über den Stand der Erhebung und Beitreibung der W e i t z u n d V e r k e h r s t e u e r n am 1. Januar 1929 vor. Danach betrug das Steuererlöse in den Monaten Oktober bis Dezember 1928 1 191 174 000 Mark gegenüber 1 191 480 000 Mark im vorhergehenden Vierteljahr. Die Zahl der Rückstände betrug 1 782 103 in Höhe von 477 680 000 Mark, wovon mehr als 293 Mill. Mark gestundet waren.

Bei den S t e u e r n und Verbrauchsabgaben betrug das Aufkommen in den Monaten Oktober bis Dezember 1928 insgesamt 708 735 500 Mark. Im Rückland waren 7796 in Höhe von 112 202 210 Mark vorhanden, wovon 35 181 381 Mark gestundet waren.

Denkschrift über die besetzte Rheinprovinz.

— Koblenz, 28. März.

Die vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. v. C. F u c h s, verfaßte Denkschrift, lautet sie die besetzten preussischen Gebiete umfaßt, wurde loben der Denkschrift übergeben.

Sie enthält eine allgemeine Darstellung der Verhältnisse, wie sie sich im besetzten Gebiet in der Besetzung, der Entmilitarisierungsbestimmungen, der Sanktionen und des Ruhrkampfes entwickelt haben, und zeigt das Bild der großen Notlage, in der sich das besetzte Gebiet in allen Zweigen seines öffentlichen Lebens und seiner Wirtschaft befindet. Oberpräsident Dr. F u c h s bezeichnet als Ziel der Denkschrift, daß es nicht nur darauf ankomme, dem besetzten Gebiet die durch die Besetzung un mittelbar angeführten Lasten zu erlassen, sondern das besetzte Gebiet hoffe, daß seiner durch die politischen Ereignisse hervorgerufenen außerordentlichen Notlage durch eine umfassende Betreuung Rechnung getragen würde. Die Denkschrift ist lediglich seinen Fort und behandelt einleitend die Weltmarkt nach dem Versailles Vertrag, insbesondere die Gebietsabtragungen.